



**Montag, 7. September 2020: Wolfgang, Marianne, Milena, Caroline, Kurt, Fritz, Gabriele, Hans-Heinrich, Adelheid, Esther, Maria-Theresa, Margrith aus dem Tessin**

**Motiv:** Geheimnisvoll prozessuales Geburts-Geschehen, Schwere und Licht, Jedes zu seiner Zeit.

**Ausblick:** Ein sehr klares Bild, Siedlung und Blauen wirken nahe gerückt. Es ist frisch, ein leichter Wind von Osten streicht uns über den Rücken. Der Himmel ist mit Wolken überzogen, die aber blaue Stellen und direktes Sonnenlicht hindurch scheinen lassen. Es webt etwas Geheimnisvolles im Bild. Zu Beginn ist der Bildhintergrund hell beleuchtet; der Blauen erscheint klar und plastisch konturiert mit deutlicherem gelb-braun-Schleier über den Baumkronen. Vor dem Einschnitt springt uns es eine kahle Stelle ins Auge: Abgeholzt? Wirkt wie eine Narbe. Die Hangwiese leuchtet insbesondere rechts in frischem grünem Kleid, welches bei Beschattung seinen Glanz wieder verliert. Die Siedlung selbst wirkt ebenfalls plastisch und aufgerichtet.

**Stand:** breit auf beiden Beinen, gut verankert stehend mit freiem Ausblick

**Klangraum:** Etwas Baulärm vom Talgrund und deutlicher von der Nordseite des Goetheanum, Flugzeugmotoren im Landeanflug, Krähenrufe, leise der Brunnen, Wind in den Zweigen. Durch den Rückenwind ist es schwerer uns gegenseitig zu verstehen. Alles unterlegt von einer erwartungsvollen Stille.

**Vitalität:** Die Kirsch- und Nussbäume wirken in ihren Kronen ineinander verwoben; die Nüsse haben mehr leuchtend gelbe Blätter, untere Äste hängen müde herab. Die Hang- und Kirschbaum-Wiesen wirken vital mit Wachstumsimpulsen. Der Tulpenbaum ist unten schwer und oben dünn erlicht aus. Im vorderen Beet hat die Iris grosse neue weiss-grüne Blatt-Lanzetten hervorgetrieben.

**Charakter:** Der Mensch sitzt etwas müde in seinem Sessel, schaut aber sehr wach um sich. Geheimnisvolle und gegründete Gestimmtheit, Tiefe erahnend, kurz vor der Geburt.

**Würde:** Der Himmel spielt heute wie keine Rolle, die Erde kommt zu sich. Doch die blauen Stellen eröffnen eine Verbindung, halten den Faden nach oben, die grauen Wolken beschützen das Ganze.

#### **Nachbilder:**

Esther: Schwere, kurz vor der Geburt stehend, erwartungsvolle Stille, beruhigender hellblauer Himmel, die verdichtenden Wolken unterstützen das Geburtsgeschehen.

Caroline: Noch wird die Geburt erschaut, ein blauer Mantel hüllt alles ein und stellt Ruhe her.

H.-H.: Erlebt primär den Geburtsschmerz in Form von Kopf- und Schulterschmerzen; Fragestimmung: Wie wird das werden?

M.-Th.: Ruhe – und gleichzeitig ein gewaltig grosses, kraftvolles Geschehen. Fritz: Das Himmelblau oben hat Zukünftiges, Kraftvolles; das Andere unten ergibt sich der Schwere und Verdichtung; das anfänglich noch das Bild überstrahlende Licht ist abgeklungen, hat sich in den Himmelsraum zurückgezogen.

Wolfgang: Ebenfalls gegensätzliches Kräftewirken. Mit der Fruchtreife beginnt auch eine Zerfallserscheinung; aus der Erdenmitte kommt die Kraft, welche verdichtet und damit die Laubverfärbung initiiert. Das wirkt zusammen mit den sich aus den Pflanzen herauslösenden und in den Umraum zurückziehenden Ätherkräften; sie schwächen sich ab und halten/ziehen die Pflanzen nicht mehr aus der Erde empor.

Gabriele: Abgerundet, B-Gebärde; die Erde kommt zu sich, erfüllt und befriedet erwacht sie im gedämpften Aussen-Licht.

**Vorblick:** Noch mehr gelb, blauer Himmel; es könnte warm sein, im Ganzen aber kühler werdend. Durch die Farben leuchtet das Licht in anderer Weise nochmals auf. Das Licht könnte samtiger werden – Herbstlicht.

**Wochenspruch Nr. 22.:**

Das Licht aus Weltenweiten  
Im Innern lebt es kräftig fort,  
Es wird zum Seelenlichte  
Und leuchtet in die Geistestiefen,  
Um Früchte zu entbinden,  
Die Menschenselbst aus Weltenselbst  
Im Zeitenlaufe reifen lassen.

Einer der Lichtsprüche; diese markieren Wendepunkte im Jahr, hier die Übergabe der Regentschaft von Uriel zu Michael. Diese Sprüche werden der Venus zugeordnet. Es gibt eine weitere Vierheit: die Krisensprüche. Diese sind dem Mond zugeordnet.

«Früchte entbinden» - kurz vor der Geburt stehend. Das heutige helle Blau der Welten-Weiten lebt im Innern kräftig fort und leuchtet hinab in das Dunkel, in den Bereich, wo die Geburt stattfinden wird: Menschenselbst gebiert sich aus Weltenselbst. Die B-Gebärde hat ein gelbes Kleid und einen roten Charakter: Licht und Wärme im Inneren werden entfacht. Zu den letzten beiden Zeilen: Dieser Reifungs- und Geburtsprozess geht sehr langsam vonstatten, über Inkarnationen. Das Prozessuale tritt verstärkt in unser Bewusstsein; der aktuelle Moment ist eingebunden in eine Gesamtheit des Werdens.

**Tierkreisspruch Jungfrau:**

Die Welten erschauere Seele!  
Die Seele ergreife Welten,  
Der Geist erfasse Wesen,  
Aus Lebensgewalten wirke,  
Im Willenserleben baue,  
Dem Weltenerblüh'n vertraue.  
O Seele, erkenne die Wesen!

Heute tritt die Größe und das Umfassende hervor: «Erschauere, Ergreife, Erfasse»; in Verbindung mit dem Imperativ, der Aufforderung. Wieder tritt das Prozessuale hervor, es endet nie, geht immer weiter. «Weltenerblühen» verbindet zum Seelenkalender: Naturblüte wandelt sich zu Menschenblüte: Menschenselbst aus Weltenselbst. Die «Lebensgewalten» sind Teil jeden Geburtsgeschehens.

**Tonleiter:** C-Dur, H-Dur, gis-moll

H-Dur wird einerseits als nach innen gewendet erlebt; andererseits eröffnet sich mit dem 2. Schritt ein herbstlich erhaben-ruhig-Strahlendes. Gis-Moll: ein kraftvolles Erglühen von Innen heraus. Eine gewisse Schärfe trotz Innerlichkeit.

**Farben:** Pfirsichblüt

Goethe hat bei seinen Versuchen und Beobachtungen das Gesetz der Komplementärfarben und damit das Pfirsichblüt als Gegenpol des Grün entdeckt. Pfirsichblüt gibt es nicht als fertige Farbe. Man muss den Vorgang des Entstehens malen: Man nimmt Schwarz und Weiß, die sich ineinander bewegen, ineinander wellen und lässt sie durchglänzen mit Rot. Pfirsichblüt will einerseits ins Unendliche verschwinden, sich aber auch immerfort neu gestalten. Pfirsichblüt ist die Farbe des menschlichen Ätherleibes, stellt das lebende Bild der Seele dar.

Pfirsichblüt und «Inkarnat» sind nicht identisch in der Herstellung. «Inkarnat» wird aus den Glanzfarben Blau, Rot, Gelb gemischt. Beim Inkarnat hat jeder Mensch seine ganz eigene Mischung, Farbton. Dieser charakterisiert seinen Inkarnations- und Werdeprozess. Es ist wunderbar, einen Menschen zu beobachten, der in Blässe und Grautönen im Bett liegt: sobald Leben in seine Seele kommt, wandelt sich sein Inkarnat und errötet zart.

Große Kuppel-Malerei: Aus der Hand des Christus strömt ein zartes Rosa, Pfirsichblüt zu Ahriman hinunter – Seelenbelebung und damit Erlösung?

**Perikope:** Lukas 10, 1–20. Aussendung und Rückkehr der Jünger

Ein strenges Gebot, sich abzuwenden von denen, deren Herzen sich nicht öffnen, und weiterzugehen. Wieder das Bild, des Abschüttelns wie Staub von den Wanderfüßen. Das mutet alttestamentarisch an, gnadenlos und ohne Hoffnung. Doch: Offensichtlich ist jetzt für diesen Menschen und durch mich der richtige Zeitpunkt noch nicht gekommen, wo er sein Herz öffnen kann.

Dieses Ohnmachtserlebnis kann zu Bescheidenheit führen. Man muss jedem Menschen seine eigene Entwicklungszeit lassen; das fällt schwer, so wie es Eltern schwerfällt, ihre Kinder gehen zu lassen. Ein Gretchen-Solveigh-Motiv: Man muss tief im Herzen warten können.

Dieses Motiv fordert uns auf, nicht dem Vergehenden der Natur nachzutruern, sondern die eigene Vollmacht zu ergreifen und als Mensch im eigenen Innenraum weiter zu schreiten. Es liegt in unserer Hand, Erkenntnis und Willensentschluss, welchen Weg wir gehen wollen und jetzt gehen können.

Wir züchten Hybrid-Pflanzen ohne Samen, ohne Vermehrungsvermögen, ohne die Kraft, den Winter mit seinen Stürmen und Nöten überdauern zu können. Was für eine Bildsprache ist das!

Vergeudet eure Kraft nicht mit denen, die sich im Moment nicht überzeugen lassen wollen ... im Vertrauen, dass auch in ihnen der göttliche Samen-Kern vorhanden ist.

Protokoll: Gabriele



**Montag, 14. September 2020: Esther, Fritz, Gabriele, Hans-Heinrich, Karoline, Kurt, Marianne, Regula, Ursula, Wolfgang**

**Motto:** Klarheit, Offenheit des Vordergrunds. Vernebelt-Verdunstetes in der Ferne, das sich noch nicht äußern kann

**Ausblick:** sehr heiß, blendend und ganz wenig manchmal ein kühleres Lüftchen. Sofort fällt die Zweiteilung des Bildes auf: vorne ganz klar, Licht und Schatten, Glanz. Ab Goetheanumstraße ist die Landschaft einheitlich wie hinter einem Milchglas. Der Himmel ist sehr weiß über dem Blauen und wird auch zum Zenit hin nur wenig bläulicher. Der Tulpenbaum ist durchsichtiger geworden und zeigt ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen dunkel und hell. Auch bei den anderen Bäumen fällt dies auf. Die Blätter sind zwar noch da, haben aber den Tonus verloren und dadurch wirken die Bäume geschrumpft und nehmen weniger Raum ein. Am Boden werfen sie längere Schatten. Gelbliches ist allgemeiner über die Bäume verteilt, weniger betont sind die einzelnen gelben Blätter. Auf der gleichmäßig nachgewachsenen Obstbaumwiese ist links die Absperrung weg. Rot ist verschwunden, das

Gras höher gewachsen. Die Hangwiese ist schön grün und beleuchtet, ein Feld und die Bäume mit ihren Schattenseiten und Schattenwurf sind darin dunkler. In der Siedlung fallen der weiße, aufrechte Kamin und der gelb durchlichtete Kran auf. Die ganze Siedlung ist unauffällig, die dunklen Häuser sind abgesunken. Die Farben sind alle verwandt und aneinander angeglichen durch den Dunst.

**Stand:** gut gegründet, ein wenig «Schwere lastet abwärts», wohliger im Rücken Auftrieb, wie auf einer Kugel stehend, Fuß-Außenkanten betont. Klangraum: aus der Ferne verhalten. Keine Vogelstimmen, dafür Kinderstimmen, Menschenmurmeln. Harmonisch ruhige Stimmung. Dreidimensionale Tiefe, nicht flächig. Das Zentrum ist um uns herum, nimmt ab in die Ferne.

**Vitalität:** in sich wohl fühlend, zurückkriechend. Der Nussbaum rechts hat trocken knusprige Blätter, Feuchtigkeit fehlt. Die Vitalität ist am Ruhen, sich in sich abschließend. Anhalten, noch nicht zurückziehen, aber nichts schiebt mehr nach. Außer die Wiese, die noch aus der Reserve wächst.

**Charakter:** Sie ist aufgestanden vom Stuhl, schlendert, mit Schlapphut und Freude an der Wärme und dem Licht. Kraft, in der Gelassenheit aufgehoben. «Ich hab was ich brauche». Souveränität, Vertrauen, Gewissheit, dass es gut ist, wie es ist. Dame die an einem Zeichenkurs auf den Kanaren teilnimmt.

**Würde:** in der Fülle an Licht, das die Erde erreicht. Freude am Spiel des Lichts das eindringt. Verbundenheit zur Erde hin. Sanftheit im Licht, das gütig auf die Erde fließt, der Erde gut tun wollend.

#### **Nachbilder:**

Karoline: der Lichtspruch von letzter Woche klingt an: «Das Licht aus Weltenweiten, im Innern lebt es kräftig fort» im Lichtspiel in den Baumkronen.

Hans-Heinrich: der Bibelspruch: «Siehe ich sende meinen Engel vor dir her» in dem was im nebelartigen Mittel- und Hintergrund ist.

Esther: Zweiteilung von Klarheit und hinten im Dunst eine andere, geheimnisvolle Welt, die grösser ist als die vordere, klare.

Kurt: genau so: die Klarheit, Offenheit des Vordergrunds. Vernebelt, verdunstet das Ferne, das sich noch nicht äußern kann.

Fritz: Freude über die Sanftheit, das Himmlische das das Irdische umspült.

**Nächstes Mal:** 21.9. Tag- und Nachtgleiche, ähnlich, trockener, kühler?

**Wochenspruch Nr. 23:**

Es dämpfet herbstlich sich  
 Der Sinne Reizesstreben,  
 In Lichtesoffenbarung mischen  
 Der Nebel dumpfe Schleier sich,  
 Ich selber schau in Raumesweiten  
 Des Herbstes Weltenschlaf (Winterschlaf),  
 Der Sommer hat an mich  
 Sich selber hingegeben.

Der Spruch passt genau. Immer zwei Zeilen gehören zusammen, ergeben zu zweit den Sinn. So ist es auch in der Eurythmieform: immer zwei Zeilen haben eine Form. Rot ist umgeben von den nahen Mischfarben Violett und Orange, Grün dazu.

**Tierkreissspruch Jungfrau:**

<b>Die Welten erschau Seele!</b>	<b>Sonne</b>
Die Seele ergreife Welten,	Venus
Der Geist erfasse Wesen,	Merkur
Aus Lebensgewalten wirke,	Mars
Im Willenserlebn baue,	Jupiter
<b>Dem Weltenerblüh'n vertraue</b>	<b>Saturn</b>
O Seele, erkenne die Wesen!	Mond

Empfehlung, nicht Ausführungsbefehl. Freundlich auffordernd.

Marianne zu Farben: Male ich rot, so ist etwas auf der Fläche, was mir gewissermaßen entgegenspringen will, etwas Aggressives.

Blau hingegen ist in sich ruhig, es entfernt sich von mir, es geht nach rückwärts.

Das ist intensive Farben-Perspektive. Ich brauche also weder Linien noch eine Zeichnung wenn ich sagen will: etwas ist nah, etwas ist weit entfernt. Ich lasse die Farben sprechen; Farben haben immer etwas zu sagen.

**Perikope:** Lukas 17,11-19. Heilung von zehn Aussätzigen. Der dankbare Samariter

Auf dem Weg nach Jerusalem. Der Fremdling, von dem es am wenigsten erwartet wurde, dankt ihm. Der Glaube hat ihn geheilt. Was ist mit den zehn anderen?

Der Glaube an das was hinten sich noch nicht 'äußert' hat Zukunft. Vorne wird es trockener, stirbt ab. Im geheimnisvollen Hintergrund 'selber schauen'.

**Weiter in der Michaelimagination:** Wir Menschen sehen in der Sommerzeit durch den Sulfurprozess aus wie Glühwürmchen, von anderen Planeten aus. Dieses Sulfurlicht zieht auch die ahrimanischen Geister an. Meteore durchlichten in dieser Zeit den Kosmos und im menschlichen Blut geschieht Ähnliches.

Protokoll: EG